

Zeitschrift: Annalen der Allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die
Gesamten Naturwissenschaften

Herausgeber: Allgemeine Schweizerische Gesellschaft für die Gesamten
Naturwissenschaften

Band: 2 (1824)

Artikel: Ueber das Vorkommen des Dattelbaumes in Italien

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-358259>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

*Ueber das Vorkommen des Dattelbaumes in
Italien.*

Von ebendemselben.

Bekanntlich sind es bloß vier Arten aus der ganzen zahlreichen Palmenfamilie, welche sich über die nördliche Gränze der Wendezirkel hinaus erstrecken, die mittelländische Zwerg- oder Küstenpalme (*chamærops humilis* L.), die 2 Palmetto's Nordamerika's (*chamærops palmetto* und *ch. serrulata*) und endlich der bekannte nützliche sowohl als dichterische Dattelbaum (*Phœnix dactylifera* L.)

Dieser letztere ist es, welcher uns hier ausschließlich beschäftigen soll, denn an ihn knüpfen sich so hehre Erinnerungen aus der Vorzeit wie an keine andere Palme und ist er gleich längst beschrieben und bekannt, so dürfte es denn doch, so scheint es mir, nicht ganz überflüssig seyn, gewisse Eigenheiten des Baues und der Natur dieses schönen Gewächses durch Zusammenstellung näher zu beleuchten, um manchen Zweifel zu heben und Irrthümer zu berichtigen, welche nicht selten über die anscheinend bekanntesten Gegenstände herrschen, zumal bei denjenigen, welche sie bloß aus beiläufigen, abgerissenen, leider nicht immer natur-getreuen Beschreibungen kennen zu lernen Gelegenheit fanden.

Der Dattelbaum, ursprünglich wahrscheinlich in Ostindien und Arabien zu Hause, findet sich heutzutage durch den ganzen Orient und Nordafrika verbreitet, von wo er bald nach dem süd-

lichen Portugal, den Inseln des Mittelmeeres, Griechenland und Unteritalien wanderte. Aus dem Innern des Gebietes von Tripoli (*Biled-ul-derid*, wörtlich Dattelland), von Tunis, Aegypten und Syrien kommen die meisten und besten Datteln in den Handel. Den europäischen Bäumen aber fehlt es an der erforderlichen Sonnengluth um die Früchte zur Reife zu bringen, daher man sie bloß der Zierde wegen hin und wieder einzeln anpflanzt, ohne auf Ertrag zu rechnen.

Der erste Baum dieser Art, der mir auf meiner letzten Reise durch Italien im März 1823 zu Gesichte kam, steht in der Vorstadt Capo di Mergellina zu Neapel. Den Eindruck, den die ächt-südliche Pflanzenform auf das Gemüth des Nordländers macht, läßt sich kaum beschreiben; mir fielen bei seinem Anblick die Schuppen von den Augen und ich rief unwillkürlich aus: das ist es, was ich längst geahndet, aber nie gewußt! Herrlich prangte die Krone in röthlich-gelber Spiegung des matten Blättergrüns, und wiegte sich wohlhüstig und graciös in den lauen Lüften dieses Strandes. Von welcher Seite man sie auch betrachtet, nimmt man lauter edle Formen wahr, und begreift es dann wie dieser Baum durch den von einer Menge nackter Stämme hervorgebrachten Totaleindruck dem Menschen jene ersten Begriffe von Säulenordnungen heibringen konnte, deren stets mehr und mehr sich ausbildender Geschmack wir am griechischen Alterthume bewundern.

Don Gaetano Desplann, ein Priester und Eigenthümer des Garten worin die schöne Palme steht, welche ich von nun an recht oft besuchte, lud mich freundlich zu sich, und schien Wohlgefallen an meiner botanischen Begeisterung zu finden.

Er gewährte mir einen anfangs bloß leise geäußerten Wunsch, und ließ durch seinen Gärtner einen ganzen Früchtebüschel sammt seinem Stengel und einen Blatt-Wedel herunterholen, da aber der Stamm am Ansatz der Blätter und diese selbst mit harten, langen und spitzigen Dornen bewaffnet sind, so war es bei beiden unmöglich sie unversehrt vom Stamme zu lösen.

Die Zahl der Büschel weiblichen Geschlechts war 10—12, die Länge des flachen, 2 Zoll breiten Steckens bis zum Anfang der Aestchen, betrug $3\frac{1}{2}$ Pariser-Fuß; diese selbst waren 2 Fuß lang, quirlförmig vom Hauptzweig ausgehend, geschlängelt und den Vertiefungen nach mit stiellos ansitzenden Früchten reichlich besetzt. Die Datteln selbst waren wächsern-gelb, cylindrisch-oval, kaum einen Zoll lang, im Durchschnitt zeigten sie ein noch rohes, festes, krautig-herbes und zusammenziehend-schmeckendes Fleisch. Statt des eingekerbten, an der Pulpe anliegenden, damit jedoch nicht verwachsenen steinharten Kernes, welchen man bei den im Handel vorkommenden Datteln trifft, war eine ovale Höhlung, in deren untern Spitze der eingeschrumpfte Embryo saß, bemerkbar, zum deutlichen Beweise, daß das Befruchtungsgeschäft nicht vor sich gegangen, und die ganze Bildung ungültig sei. Der *kaum bemerkbar* 3lappige, aber mit 3 deutlichen Rippen versehene, gestreifte, taschenförmige und häutige Kelch verband die Frucht mit dem Zweige, blieb aber an diesem sitzen, wenn sich jene ablöste.

Der ganze Baum sammt der Krone mag etwa die Höhe von 35—40 Fuß betragen.

Der Umfang des Stammes, 5 Fuß über der Erde

war, sorgfältiger Messung zufolge, 7 Paris. Fufs also der Durchmesser 2 F. 2 $\frac{1}{2}$ Z. die Gestalt ungefähr cylindrisch.

Ich sage absichtlich *fünf Fufs über der Erde*, denn auch hierin weicht dieses merkwürdige Gewächs von unsern Bäumen ab, daß der bis auf jene Höhe kegelförmig sich zuspitzende Strunk von einer zahllosen Menge kleiner Wurzelansätze bedeckt ist, welche, mit aufgehäufter Erde umgeben, sogleich zu ordentlichen Wurzeln auslaufen würden, und so die ausserordentliche Leichtigkeit erklären, womit Palmen überhaupt sich durch Wurzelschosse fortpflanzen, während von dort aufwärts kein Baumgeschlecht weniger Tendenz zu Aestebildung verräth, als sie, folglich mit einer sehr bestimmten Gränze *nur erst hier* der Stamm beginnt.

Das Alter dieses Individuums konnte ich nicht näher ausmitteln. Der gefällige und redselige Padrone wufste bloß anzugeben, der frühere Besitzer hätte ihn, ebenfalls ohne sein Alter zu wissen, übernommen, der Baum sei sich seit Menschengedenken schon damals so ziemlich gleich geblieben, und da sie beide zusammengenommen schon lange im Besitze des Eigenthums wären, so könnte man sein Alter dreist auf 200 Jahre schätzen. Unter dem frühern Besitzer soll an der entgegengesetzten Gartenmauer ein männlicher Stamm von derselben Stärke gestanden haben, bis ihn ein Sturmwind sammt der Wurzel ausrifs *).

Nutzen hat, wie gesagt, der in Europa gezogene Dattelbaum, ausser seinem zierlichen Ansehen, wei-

*) Schon in St. Non's Voyage Pittoresque à Naples et en Sicile steht mein Baum, obgleich schlecht genug, Vol. I, Kupfertafel 3, abgebildet.

ter keinen als etwa die Zweige, welche, bis zu der Länge von 18—20 Fuß anwachsend, aus einer dreikantigen Mittelrippe und zahlreichen, gewöhnlich paarweis daraus entspringenden, etwa $1\frac{1}{2}$ —2 Fuß langen, schwerdförmigen, 2schneidig-zugespitzten steifen Blättchen bestehen. Ausser der Processionen des Palmsonntags, wo ganz Rom sich aus dem eigens gepflanzten Palmenwald bei Bordighera, unweit Nizza *) mit Zweigen versieht, verfertigt man in jener Stadt Stöcke aus den mittlern Stücken der Rippe, welche sich durch ihre Dauerhaftigkeit und ihr sonderbar exotisches Ansehen empfehlen. Ihr Besitz gilt gleichsam als Wahrzeichen, daß jemand in Rom gewesen sei. Sie müssen im September geschnitten werden, wann sie am wenigsten Saft besitzen, sonst taugen sie nichts.

Bei meiner spätern Durchreise traf ich zu Terracina in einem Privatgarten 2 Dattelpalmen beiderlei Geschlechts nebeneinander, gerade in der Periode, als sich die Blumen-Scheiden öffnen wollten. Auffallend verschieden gestalten sich beide; die Spatha des weiblichen Individuums ist 4 Fuß lang, etwa handbreit, 2schneidig und säbelförmig gekrümmt. Durch den Druck des schwellenden Blumenbüschels berstet sie an ihrer innern concaven Cante, ohngefähr 3 Zoll unterhalb der Spitze, von oben nach unten und läßt die ihr an Länge gleichkommende, nach einer Seite hin hängende, aus grün-gelben, zahlreichen Aestchen bestehende Blüthentraube, gleich einem unbeweglichen Wasserstrahl bogenförmig hervorquellen.

*) Decandolle rapports et voyages, und Desfontaines arbres et arbustes de la France, vol. I, pag. 488.

Der Blüthen sitzen an jedem Aestchen oft bis 50, jederzeit in der Vertiefung des flexuosen *), beinahe 4eckigten, durchaus gleichdicken Zweiges, haben eine kleine, 3theilige Blumenkrone, und den oben angeführten 3lappigen Kelch zur einzigen kärglichen Bedeckung, auf dem Fruchtknoten sitzt ein einzelnes Pistill **).

Ganz anders verhält es sich mit der männlichen Blume. Kaum $2\frac{1}{2}$ Fufs lang, und nur 4 Zoll breit, aber von unverkennbar stärkerem, gedrängterem Bau aller Theile, öffnet sich hier die Scheide nicht auf ihrer Cante, sondern längs der Mitte beider flach gewölbten Seitenwände bis auf die Hälfte ihrer Länge; gleich wie dort, nicht durch Klaffen einer Nath, sondern durch Zerreiſſung des faserigten Gewebes selbst. Der von Fülle strotzende, durch eine Unzahl in Spiralsrichtung umsitzen-der, gelbgrüner Blumen gebildete, keulenförmig-zweischneidige Blüthekolben gewährt einen ganz eigenthümlichen Anblick. Der Geruch welchen er, jugendlich und frisch, verbreitet, ist ausserordentlich stark, aber lieblich, veilchen- oder noch richtiger nymphäenartig, und theilt sich dem Zimmer, ja sogar dem bereits durren Holzgewebe der Scheide und des Stengels dauerhaft mit ***). Die Blumen selbst haben einen 3lappigen Kelch, eine 3theilige, länglichtzugespitzte Krone und 6 Staubfäden, welche kürzer als die Krone sind.

*) Man verzeihe mir diesen undeutschen Ausdruck, ich kann in unserer Sprache kein Wort finden, das dem Begriffe so ganz entspräche.

**) Ueber das vermuthliche Abortiren der beiden übrigen präformierten Keime in der Dattelpalme vide Turpin mémoires du musée d'hist. naturelle, vol. III. pag. 411—417.

**) Noch immer riecht der Schrank in welchem ich die Scheiden seit einiger Zeit aufbewahre, sehr angenehm.

Die Consistenz beider Scheiden im frischen Zustand ist zähe, jedoch fasericht, ihre Oberfläche der Länge nach gestreift, die Farbe hellgrün, mit einem rostfarbenen, wolligten Ueberzug vorzüglich gegen beide Canten hin. Sie spalten sich, so wie die Blüthezeit vorrückt, immer weiter, bis zuletzt die weibliche als bedeutungsloser Bast in sich selbst gerollt, aus Mangel an Zusammenhang in *einem*, die männliche dagegen von beiden Seiten in 2 Stücken sich ablöst und am Fusse des Baumes zum Behuf seiner künftigen Nahrung verfault.

In Rom stehen 5 Palmbäume, darunter der vorzüglichste ein, wenn ich nicht irre, weiblicher, beträchtlich hoher und schön beblätterter Stamm im Garten des Klosters San Giovanni e Paolo, unweit des Colisæums steht. Schade jedoch, daß der an die Nordseite des Stammes anschlagende Regen, da er nicht gehörig abtrocknet, diesen bereits sehr beträchtlich angegriffen hat. Schon vielen Malern hat er zum Modell gedient, und eignet sich auch durch seine Grölse und freie Lage hiezu ganz vortrefflich.

Noch gedeiht die Dattelpalme unter Pisa's mildem Himmel. Im nachbarlichen Florenz hält kaum noch die Zwergpalme im Freien aus *), sogar Genua, wo doch Agrumen überall in Gärten wachsen, hat es noch nicht glücken wollen, diese Königin der Pflanzen groß zu ziehen. Sie mag also immerdar um eine Stufe zärtlicher als selbst die Citrus seyn.

*) Ein hübscher junger Dattelbaum steht in *geschützter Lage* gegen Mittag im Garten der Georgophilen zu Florenz in freier Erde, muß aber zur Winterszeit stets bedeckt werden.